

Berg-Wanderwoche „Via Valtellina“ (15. bis 22. August 2020)

Samstag, 15. August: Anreise nach Davos – Dischmatal - Dürrboden

Heute geht's auf die Trekkingwoche 2020. Wir fahren mit der Bahn nach Davos. In Landquart kommen Albert (Tourenleiter), Margrit und Cili dazu und so sind wir 10 Wanderfreunde. In Davos angekommen, gönnen wir uns einen Drink im Café, bevor es losgeht. Der Weg führt durch das Tal dem Dischmabach entlang. Es ist sehr angenehm – der Weg steigt stetig über Wiesen und durch Wälder. So können wir uns gut „einlaufen“.



Der Dischmabach wird revitalisiert und schlängelt sich so schön durchs Tal hinab. Bald ist Mittagszeit und wir machen am Waldrand Halt und stärken uns mit dem Lunch. Allmählich schultern wir unsere Rucksäcke wieder und schon geht's weiter. Das Wetter ist traumhaft – keine Wolke am Himmel und die Sonne bringt uns ins Schwitzen. Die Blumen verleiten zum Fotografieren und wir bewundern die Berge links und rechts. Der Wanderweg führt am Weiler Teufi, Boden vorbei zur Wiesenalp und zum Dürrboden, unserem ersten Etappenziel. Bei der Hütte herrscht reger Ausflugsbetrieb. Auf der Terrasse löschen wir unseren Durst bevor der Hüttenwart uns das Nachtlager zeigt. Dieses befindet sich in einem Nebengebäude – über eine „Steintreppe“. Schon bald wird uns ein feines Nachtessen serviert. Danach wird noch diskutiert und geplaudert, bevor's ins Bett geht und wir freuen uns auf den Sonntag.



[Elsbeth Eisenhut]

Sonntag, 16. August: Dürrboden – Scalettapass – Val Trupchun – Parkhaus Varusch

„Gut geschlafen?“ „Ja, es geht! Ich musste zwei Mal aufstehen!“ Solche und ähnliche Sätze hören wir nach der Tagwache morgens um halb Sieben. Wohl verstanden, in der Nacht überlegt man sich zwei oder drei Mal, ob man das WC aufsuchen oder den Rest der Nacht den Harndrang verklemmen soll. Die Prozedur ist nämlich komplex: Taschenlampe suchen, aus dem albernem Schlafsack schlüpfen, keine Schlafenden aufwecken, in die kalte Nacht raus, eine zerbröckelnde Steintreppe runter balancieren, den Vorplatz bis zum Restaurant durchqueren, wieder eine steile Kellertreppe runter zum WC und das Ganze in umgekehrter Reihenfolge wieder zurück.

Nach der Katzenwäsche mit eiskaltem Wasser sind wir hellwach. Punkt 07:00 Uhr sitzen alle am Frühstückstisch. Uns schmeckt's. Gut gestärkt geht's um 08:00 Uhr los. „Habt ihr alles eingepackt und nichts vergessen?“ erkundigt sich

Albert. Über den Scalettapass (2'608 m), den wir nach gut 2 Stunden erreichen, ziehen Nebelschwaden. Darüber sind wir nicht unglücklich, somit brennt während dem langen Aufstieg die Sonne nicht so heiss auf uns. Auf dem Scalettapass blicken wir Richtung Engadin, der Himmel blaut auf und exakt im richtigen Moment zeigt sich wieder die Sonne. Auf schmalen Pfaden, über Stock und Stein geht's nun 1'000 m runter ins Engadin. Die Temperatur steigt merklich an. Noch ein letzter Aufstieg und wir erreichen unser Tagesziel, die „Chamanna Varusch“. Nach 6½ Stunden wandern gönnen wir uns ein kühles Panaché.



Die Parkhütte Varusch liegt idyllisch gelegen am Eingang des Nationalparks im Val Trupchun mit grossartigem Blick in die Berge und zum Fluss.

Gabi juckts nach mehr Bewegung und erkundigt sich, wer mitkommen will zum Fluss. Zögerlich lasse ich mich motivieren. Zu einem Bergfluss gehören bekanntlich viele, viele Steine und diese Steine nutzen wir, um Steinmannli zu bauen. Wieder spornt mich Gabi an, die Steine nicht nur flach einen auf den andern zu legen, sondern mit viel Gefühl und Geduld in die Senkrechte zu stellen. Ich glaubte nicht, dass sie einen unförmigen Stein so zu sagen auf den Kopf stellen und oben drauf noch einen zweiten setzen kann, ohne dass sie abkippen. Aber sie hat's geschafft – wahre Kunstwerke. Nun aber zurück zur Parkhütte, wo uns ein schmackhaftes Nachtessen serviert wird.

[Trudi Bruderer].

Montag, 17. August: Val Trupchun – Chaschaunapass – Val Federia (Livigno-Tal)

„Es kann nicht jeder Tag Sonnenschein sein!“

Das sind ermunternde Worte, wenn der Wetterbericht vor einer Bergtour grau und trüb und Regen prophezeit. Noch regnet es am Morgen nicht, doch vorsorglich stülpen wir unsere Rucksäcke unter die Regenhülle und packen den Schirm und das Regenzeug griffbereit in den Rucksack.

Ein Alpfahrweg führt vorerst stetig aufwärts zur Alp Chaschauna, wo uns die Schweine grunzend begrüßen. Immer wieder lenken Murmeli mit ihren Warnrufen unsere Aufmerksamkeit auf die umliegenden Wiesen und Steine. Und wirklich, einige sind so nah, dass wir sie problemlos in unserer Kamera festhalten können. Wohlwissend schaltet Albert nach 2 Std. Wanderzeit einen kurzen Trink- und Bisihalt ein. Ab hier schlängelt sich nämlich der Pfad in Serpentinaen steil den Berg hinauf bis zum Chaschaunapass (2'694 m).

Ein Schild mit dem Hinweis „Neue Wegführung“ bemerken wir bereits im hinteren Talabschnitt. Dieser neue Weg entpuppt sich dann als toller Mountainbikeweg. Albert und Kurt finden den neugestalteten Weg hingegen weniger toll und ärgern sich masslos über die für Berggänger benutzerunfreundliche Wegführung. Der auf der Landkarte eingezeichnete Wanderweg ist nicht mehr ausfindig zu machen und wir müssen die rund 300 Höhenmeter im nicht enden wollenden Zickzack auf dem langweiligen Bikeweg zum Pass hinauf.



In einer windgeschützten Mulde stärken wir uns mit unserem mitgebrachten Picknick. „Im Rif. Casana, 10 Minuten von hier, gibt's einen italienischen Kaffee“ kündigt Albert an. So schnell packen wir selten unsere Rucksäcke zusammen wie nach dieser Kundgebung. Nach 10 Minuten kommen wir zwar im Rif. Casana an, doch die alte italienische Kaserne ist geschlossen und wir können die Nase noch so hoch in die Luft halten, von Kaffeeduft ist nichts auszumachen. Mit hängendem Kopf stapfen wir weiter den Berg abwärts. Auf einem bekiesten Alpsträsschen geht's rund 600 Höhenmeter ins Val Federia runter. Nun beginnt's auch noch zu regnen. Nicht umsonst haben wir die Regensachen griffbereit verstaut. Im Nu werden die Re-

genponchos, die Regenhosen und die Regenschirme ausgepackt und ein bunter Tatzelwurm schlängelt die vielen Höhenmeter bergab. Müde, aber ohne arg vom Regen bedrängt zu werden, kommen wir im „Agriturismo Federia“ an, wo wir für die Nacht angemeldet sind. Hier ist echt viel los. Das Ristorante Federia liegt im Val Federia und gehört zur Region Livigno. Für die Italiener, die gerade die langen Sommerferien einziehen, scheint der Ort ein beliebtes Ausflugsziel zu sein. Erst als die vielen Tagesgäste abgezogen sind, werden wir mit einem freundlichen „buon giorno a tutti!“ begrüsst und mit „è tornato a splendere il sole, vi as-pettiamo“ hinzugefügt. Nachdem wir uns in unseren Mehrbettzimmern gemütlich eingerichtet und ausgeruht sind, freuen wir uns auf das Nachtessen. Die Tische sind für uns festlich gedeckt und aus der Küche riecht es verheissungsvoll. Und tatsächlich, wir werden nicht enttäuscht.

[Cily Zweifel]

Dienstag, 18. August: Val Federia – Tresenda – Colle delle Mine – Val Viola Bormina

Nach einem reichhaltigen Frühstück wurden wir um 08.00 Uhr im Rifugio Federico von einem Taxi abgeholt und an unseren Startpunkt der heutigen Bergwanderung gebracht. Der Taxifahrer kannte die Gegend gut und erzählte gerne beim Vorbeifahren über dies und das. Schon bald führte die Strasse abwärts und wir erreichten Livigno, eine wohl den allermeisten bekannte Feriendestination. Beeindruckend gross und lang ist der Ort. Viele hübsche Holzhäuser flankieren die Hauptstrasse. Wenn ich mich noch richtig erinnere, hat Livigno rund 6'000 Einwohnerinnen/Einwohner.



In der Regel tummeln sich viele Touristen in dieser Region. Sie ist im Sommer wie im Winter gleichermassen beliebt und belebt. Nur an diesem Morgen waren die Strassen noch ganz ruhig. Es war eher ein etwas trüber Tagesanfang. Durchs Laufen bekamen wir schnell warm, denn für uns gings nun über längere Zeit bergaufwärts. Unser heutiges Ziel war über den Colle delle Mine (höchster Übergang während unserer Wanderwoche, 2'800 m üM) und dann hinunter ins Val Viola Bormina. Um die Mittagszeit kamen wir glücklich oben an und bewunderten die Aussicht. Weil es etwas windig war, blieben wir nicht lange, sondern ergatterten uns etwas weiter unten im Eisenhaltigen, farbenprächtigen Gestein einen Sitzplatz, um uns zu verköstigen. Warm war es auch hier nicht. So folgten wir bald einmal einem mehr oder weniger gut erkennbaren Schotterweg. Unten auf der Ebene angelangt, staunten wir über das viele Wollgras im Sumpfgebiet. Auch von weiter oben wars ein fantastischer Anblick. Das Wasser schillerte und glitzerte silberfarbig. Weiter gings auf der rechten Seite auf grünen Wiesen Hügeli uf und Hügeli ab und links schlängelte sich der Bach durchs Tal. Ein paar Lieder kamen uns beim Gehen in den Sinn, die wir auffrischten, so gut wir konnten.

Heute übernachteten wir in einem modernen, praktisch eingerichteten Gasthaus. Wir hatten mehr Platz als bisher in einer Unterkunft. Jede/r konnte sich in ihrem/seinem eigenen Bett in einem Mehrbett-Zimmer erholen. Und nicht nur eine Wasch-, sondern auch eine Duschkmöglichkeit war für alle vorhanden, was wir sehr schätzten. Das Abendessen war super gut. Wir konnten wählen zwischen dünn geschnittenem Braten mit Sauce oder Maisschnitten mit warmem Käse belegt. Eine Schüssel Peperoni-Gemüse sowie eine mit Salat ergänzten das feine Essen. Zwei Köche arbeiteten in der Küche. Da alles so wohl geschmeckt hatte, liessen wir uns gerne noch zu einem Dessert verführen und alle schwärmten davon.



[Rita Füglistaler]

Mittwoch, 19. August: Alpe Dosdè – Pass da Viola – Saoseohütte SAC

Ein gemütlicher Tag mit 4 ½ Stunden Wanderzeit ist angesagt. Daher starten wir etwas später, um 07:30 Uhr und wandern bei Sonnenschein und angenehmen Temperaturen auf dem sanft ansteigenden Bergweg talaufwärts. Die letzten Heidelbeeren locken zum Naschen. Der Bergbach sprudelt, um kleine Seen wächst Wollgras im moorigen Gelände. Mit Sicht auf den Lago di Val Viola erreichen wir das Rifugio Viola, auch Polentahütte genannt. Für Polenta ist es noch zu früh, einen Kaffeehalt gönnen wir uns aber nur zu gerne.

Um die Mittagszeit erreichen wir die Passhöhe des Passo da Viola. Die 350 Höhenmeter sind geschafft. Das gewaltige Bergmassiv des Palù tut sich auf, beeindruckend ist der Gletscher. Wieder auf Schweizerboden suchen sich alle einen windgeschützten Platz, um gemütlich zu rasten und zu picknicken. Ausser Kuhglockengeläut ist absolute Stille. Alle sind beschäftigt, nicht nur mit Essen, nein, es wird eifrig «geWhatsApppt». Der Kontakt mit der Aussenwelt ist wieder unbeschwerter.



Die grösste Herausforderung des Tages steht uns noch bevor! Der Wanderweg führt mitten durch eine Kuhherde mit Muttertierhaltung. Friedlich ruhen die prächtigen Tiere, die Kälber neben ihren Müttern. Diese beobachten uns sehr aufmerksam. Albert weist uns an, uns geschlossen und möglichst ohne Hektik durch die Herde zu bewegen. Die Mission ist gelungen, allerdings mit erheblich erhöhtem Adrenalinpiegel.

Gabriella, die für heute die Tour leitet, führt uns über Alpweiden talabwärts. Biker überholen uns, wir kommen wieder in touristischere Gebiete. Der Lagh da Val Viola mit kleinem Sandstrand und von Wiesen umrandet ist sehr beliebt und zieht Familien an zum Plägern. Nur zum Schwimmen kann sich niemand überwinden, Füsse baden aber schon. Durch lichten Arven- und Lerchenwald geht's bergab, dem tief blaugrünen Lagh da Saoseo entlang Richtung Saoseohütte SAC.

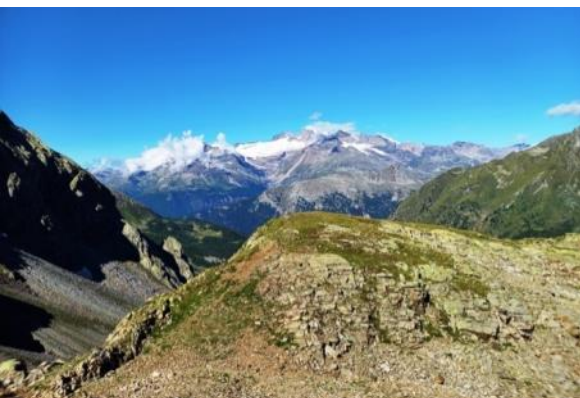
Nach vier Stunden Wanderzeit und 450 Meter Abstieg ist Kaffee und Kuchen angesagt. Wir schlemmen draussen vor der Hütte bei schönstem Sonnenschein. Heute ist Waschtag. Socken und T-Shirts flattern im Wind und sind im Nu trocken.



[Dorothee Steiger]

Donnerstag, 20. August: Saoseohütte SAC – Pass da Sach – Val Grosina - Malghera

Es ist zur angenehmen Routine geworden: 07:00 Uhr Frühstück und um 08:00 Uhr Start. Heute gehen wir zu acht in Richtung Pass da Sach. Margrit und Elsbeth bevorzugen eine kürzere Route, um dann übermorgen auf der Alpe San Romerio wieder zu uns zu stossen. Eine liebevolle Landschaft mit noch



blühenden Pflanzen - von Studentenröschen, über das weit verbreitete graue Kreuzkraut, Berg-Margeriten, bärtige Glockenblumen, Rauschbeeren, das seltene krause Rollfarn - wandern wir durch den wunderschönen Fichten- und Lärchenwald. Ab der Waldgrenze auf fast 2'300 m - wird es zunehmend steiler. Und schon um 09:30 Uhr ist uns der Blick zum Palü vergönnt. Auf dem Pass da Sach (2'731 m) weht ein leichtes Lüftchen. Der Abstieg durchs Val Rosina erfordert etwas Steinakrobatik. Die gute Fernsicht lässt die Hügellandschaft mit den vielen Seen als architektonisches Meisterwerk erscheinen. Auf den Wiesen am Weg blühen unzählige Feldenziane und Deutsche Enziane.

Der heutige Übernachtungsort - im Refugio Malghera - zeigte sich als Wochenhöhepunkt der Gastfreundschaft. Uns als Gästen wird kein Wunsch offen gelassen. Eigentlich gibt es nichts zu wünschen, weil bereits das Willkommen, der Service und das Angebot unsere Erwartungen weit übertreffen. Wir werden mit italienischem Charme «nach Strich und Faden» verwöhnt. Fürs verspätete Nachtessen werden wir mit der dreifachen Menge mehr als entschädigt. Wer könnte denn nach Pizzoccheri und einer Minestrone noch drei Spiegeleier mit Pasta verschlingen? Das ist jeder Vegetarierin zu viel des Guten. Auch die Kuttelnsuppe oder zwei andere Primi-Angebote und das Kalbs-haxengericht schmecken vorzüglich. Der Teller für das Hauptgericht ist fast zu klein. - Weil wir unsere mitgebrachten Schlafsäcke tatsächlich am Morgen nicht gewaschen haben, dürfen wir auch keinen Gebrauch machen davon. Corona-Zeit halt! Wir sind nun in der Lombardei. Die zwei Einmalgebrauch-Leintücher und der Einmalgebrauch-Kissenbezug erfüllen die Anti-Covid-19-Vorschriften. Die Gratisdusche potenziert die Präventionswirkung. Für uns acht Gäste im 24-Bettzimmer ist eine erholsame Nacht praktisch zugesichert. Es ist fast schade, morgen weiter zu ziehen.



[Pia Hollenstein]

Freitag, 21. August: Malghera – Passo di Malghera – Alpe San Romerio

Die Berge sind nebelverhangen. Wir starten um 07:00 Uhr und gelangen unter kundiger Leitung von Gabriella nach kurzer Zeit über Alpstrassen talaufwärts zum Malghera-See. Schon zeigt sich die Sonne. Der spiegelglatte See und die ursprüngliche Alp-Landschaft locken zum Fotografieren. Auf alpinem Gelände erreichen wir um 10:30 Uhr die auf 2'535 Meter gelegene Passhöhe. Ein kurzer Blick in die Schweizer Alpen – der Palù guckt hinter den Wolken hervor – bevor wir uns etwas weiter unten im Windschatten eine Pause gönnen. Eine Schafherde schaut uns neugierig zu. Auf einem gut ausgebauten Bergweg geht's bergab Richtung Poschiavo. Wir bleiben aber auf dem Höhenweg. Eine unbewohnte Alp lädt zum Verweilen ein. Gabriella führt uns



ins «Steinmannli Bauen» ein. Mit Geduld und Fingerspitzengefühl entstehen lustige Figuren - richtig kreativ. Über die Via Valtellina erreichen wir nach 16:00 Uhr den Wallfahrtsort San Romerio. Auf einem 70 Meter hohen Kalkfelsen erhebt sich die aus dem elften Jahrhundert stammende, im romanischen Stil erbaute Kirche. Margrit und Elsbeth erwarten uns und führen uns ins gleich daneben liegende Rifugio San Romerio. Die auf 1'793 Meter hoch liegende Alp wird von Selbstversorgern betrieben. Gemüse, Blumen und Kräuter gedeihen prächtig auf dieser Sonnenterrasse - eine Augenweide. Wir lassen uns mit den Spezialitäten aus dieser Region verwöhnen. Zum Znacht gibt's Pizzoccheri, die persönlich von der Nonna zubereitet wurden.



Wir geniessen die Aussicht im Abendlicht, Richtung Norden ins Puschlav, Richtung Süden ins Veltlin. Alle haben das Bedürfnis, die Kirche des San Romerio (Heiliger Remigius) zu besuchen. Uns interessiert der Kirchenraum. Fresken zeugen von vergangenen Zeiten. Eine besinnliche Stimmung kommt auf. Spontan singen wir Kirchenlieder. Die gute Akustik trägt zum Wohlklang bei. Ich empfinde Dankbarkeit für das gute Gelingen dieser Wanderwoche in guter Gemeinschaft und unfallfrei.

Dorothee Steiger

Samstag, 22. August: Auf Schmugglerpfaden von San Romerio nach Tirano – Heimreise

Auf 1'795 m.ü.M., einer Hangterrasse hoch über dem südlichen Puschlav, liegt die Alp San Romerio mit herrlichem Rundblick. Direkt am felsigen Abgrund steht die fast tausendjährige kleine Kirche. Von den uralten Fresken sind nur noch Reste zu sehen.

San Romerio wird das erste Mal urkundlich in einem Kaufbrief im Jahre 1055 erwähnt. Zwei Laienbrüder, die eine feste Ordensregel befolgten, wohnten hier und boten Herberge auf diesem, damals wichtigen Saumweg zwischen dem Veltlin und dem Engadin.

Heute kehren hier müde Wanderer im Rifugio ein, das von Gino und seinen Mitarbeiter/innen mit viel Leidenschaft gepflegt und geführt wird. Ein Paradies und Kraftort, wie Gino es nennt. Das Rifugio verbindet modernen Komfort und althergebrachten Luxus mit einem Hauch von Romantik und Nostalgie. Zum Essen werden fast ausschliesslich Puschlaver-Spezialitäten angeboten.

Bereits um 08:00 Uhr morgens, bei wiederum traumhaftem, idealem Wanderwetter, verlassen wir diesen speziell schönen Ort. Auf einer Kiesstrasse wandern wir bis zur italienischen Grenze, um dann auf die Via Alpina abzuzweigen. Ein früherer Schmugglerpfad mit teilweise ruppigen Wegen durch Mischwälder und Maiensässe.



Für Elisabeth finden wir unterwegs noch eine geeignete Baumrinde, die sie als Erinnerung und Gebrauchsgegenstand in ihrer Küche verwenden wird.

Bereits beim ersten Trinkhalt erblicken wir tief unten im Tal unser Ziel - das Städtchen Tirano. Der Fluss Adda schlängelt sich durch Dörfer, Rebberge und Obstplantagen. Tirano liegt auf nur 450 m.ü.M. Noch sind etliche Höhenmeter abwärts zu bewältigen und das südliche mediterrane Klima wird immer deutlicher spürbar. Ein schattiger Platz im Wald ist eine willkommene Stelle für die Mittagsrast. Steil steigen wir ab zum Dörfchen Roncaiola, das hoch über dem Talboden liegt. Alte Mauern, verwinkelte Gässchen, kleine Gemüsegärten, saubere, blumengeschmückte Terrassen und Pergolas geben ein Gefühl von lebenswerter Ortschaft.

Von hier führt der Weg, auf meist mit Pflastersteinen belegtem Pfad immer tiefer ins Tal und bald stehen wir über den Rebbergen von Tirano. Nach fast fünf Stunden Wanderzeit erreichen wir unser Tages- und Wochenziel. Die Altstadt von Tirano bietet einige Sehenswürdigkeiten. Doch unsere müden Beine und die Hitze verlangen nach einer schattigen Gartenwirtschaft, wo wir die restlichen zwei Stunden bei Speis und Trank noch richtig geniessen dürfen.

Mit viel Dankbarkeit für die schönen, unfallfreien Tage, die wir in guter Kameradschaft erleben durften, treten wir unsere Heimreise in die Ostschweiz an. Die Bernina Bahn führt von Tirano über das Unesco gekrönte Kehrviadukt in Brusio, nach Poschiavo, wo wir aufs Postauto umsteigen und bei einsetzendem Regen bis nach Samaden reisen. Weiter durch das Unterengadin - den Vereinatunnel, Richtung Ostschweiz.



[Margrit Germann]



**„Der Sinn des Reisens ist es, an ein Ziel zu kommen,
der Sinn des Wanderns ist es, unterwegs zu sein.“**

[gelesen in der Parkhütte Varusch]

Dir, Albert, sagen wir ganz speziell „DANKE“ – „DANKE“ – „DANKE“!
Du hast ein für uns unbekanntes, sehr interessantes Tourengebiet ausgesucht; du hast enorm viel Vorarbeit geleistet; du hast uns zielsicher über alle Pässe und verlässlich von Hütte zu Hütte geführt.

Auch allen Teilnehmenden gebührt ein grosses Kompliment. Es ist nicht selbstverständlich, dass nach einer anstrengenden Wanderung und mit müden Beinen immer ein kameradschaftlicher Umgang verbürgt ist. Zu einem guten Gelingen einer anstrengenden Bergwanderwoche tragen alle Teilnehmenden ihren persönlichen Anteil bei. – Danke!